



## SEIICHI FURUYA & CHRISTINE GÖSSLER FACE TO FACE

Maren Lübcke-Tidow

Eine Schwierigkeit in der Rezeption des Werkes von Seiichi Furuya lag bisher darin, dass sich mit ihm aufdrängte, es vom tragischen Ende seines wichtigsten fotografischen Gegenübers, seiner Frau Christine Furuya-Gössler, zu lesen. Allein der Reihentitel seiner zwischen den Jahren 1989 und 2010 erschienenen fünf Künstlerbücher, *Mémoires*, verdeutlichte, dass hier etwas unwiederbringlich

zu Ende gegangen war – etwas, was der Erinnerungsarbeit bedurfte: der frühe Tod seiner Lebenspartnerin nach nur wenigen gemeinsamen Jahren zwischen 1978 und 1985. Seither hat Seiichi Furuya das fotografische Material aus dieser Zeit immer wieder neu editiert, um Christine zu ergründen und die Tragödie zu begreifen. Jetzt, mit dem Erscheinen von *Face to Face*, formuliert Furuya den Anspruch, dass diese Erinnerungsarbeit ein Ende finden muss: „It must be the last of the *Mémoires*.“

Aber – und vielleicht ist dem Künstler gar nicht bewusst, welchen Coup er hier gelandet hat – das vorliegende Buch *ist* bereits der Beginn einer grundlegend neuen Sicht auf Christine. Zwar ist Furuya für *Face to Face* abermals in die Tiefen seines Bildarchivs getaucht. Erstmals hervorgeholt und zu 75 Bildpaaren montiert aber hat er Bilder, die im Verfahren Schuss–Gegenschuss entstanden sind: Seiichi fotografiert Christine, Christine fotografiert Seiichi. Ganz einfach. Ganz komplex. Damit vollzieht sich eine unglaubliche Transformation des Bewusstseins über diese Beziehung und Christines Rolle in ihr. Die Bewegung zum Dialogischen ist dabei zentral. War Christine bisher Objekt der Anschauung, weist der Künstler ihr mit der Neu-Editierung nun einen Subjekt-Status zu. Durch die konzise Zusammenstellung gelingt Furuya ein konzeptuelles Meisterstück, das nicht nur durch formale Stringenz besticht, sondern mit dem der Status seiner Fotografie erneut zur Disposition steht. Denn hier teilt sich erstmals Christines autonome Stimme mit. Damit wird möglich, die besonderen Lebensumstände dieser Frau wirklich zu sehen: ihr Ringen um ihre Identität zwischen ihren Rollen als Geliebte, als Ehefrau, als Mutter, als Berufstätige, als Frau mit Visionen ihrer Zukunft als Schauspielerin und als eine von Phasen schwerer Krankheit durchdrungene Frau. Die Fotografie wird dabei zur entscheidenden Vermittlungsinstanz zwischen zwei Menschen, die sich nun auf Augenhöhe begegnen, indem sie sich – was wir bislang nicht wussten – in performativen Akten beständig gegenseitig fotografisch umkreisen. So erzählt *Face to Face* vor allen Dingen von der Annäherung zweier Menschen *zwischen* den Bildern. Mit diesen Bildpaaren geht es um nichts weniger als um ein „Verstehen des Menschsein vom Anderen her“ (Emmanuel Levinas) – ein Projekt, das freilich unabschließbar bleiben muss. Und so verstanden ist nur folgerichtig, Christine Furuya-Gössler hier als Ko-Autorin anzuführen. ♦

Mit einem Text von Cécile Poimboeuf-Koizumi  
Chose Commune, Marseille 2020  
Englisch / Französisch  
168 Seiten, 150 Abb. in Farbe und SW  
Preis: 55 EUR  
ISBN 979-10-96383-19-1



Hrsg. von Harald R. Stühlinger,  
unter Mitarbeit von Gerhard  
Murauer  
Mit Texten von Reinhard  
Buchberger, Monika Faber,  
Roland Jaeger, Bernhard  
Hachleitner, Julia König,  
Michaela Maier, Christian  
Maryška, Gerhard Murauer,  
Hans Oldewarris, Sabine  
Plakolm-Forsthuber, Joachim  
Schätz, Georg Spitaler, Harald  
R. Stühlinger, Anna Stuhlfarrer  
Mandelbaum Verlag, Wien–  
Berlin 2020  
Deutsch, 280 Seiten, 200 Abb.  
in Farbe  
Preis: 25 EUR  
ISBN 978385476-890-6

## ROTES WIEN PUBLIZIERT ARCHITEKTUR IN MEDIEN UND KAMPAGNEN

Michael Ponstingl

Anlässlich der 100. Wiederkehr der politischen Machtübernahme durch die Wiener Sozialdemokratische Arbeiterpartei kumulierten die wissenschaftlichen Anstrengungen, die diesen Themenkomplex umkreisen. Ein Zeugnis davon gibt das vorliegende Buch, es fokussiert auf die kommunale Publizistik, genauer gesagt auf einen Ausschnitt davon: die Architekturpublizistik. Diese diente grosso modo der propagandistischen Selbstdarstellung und -vergewisserung. Ein vertretbarer Schwerpunkt, bildete doch die Bautätigkeit (Fürsorgeeinrichtungen, Infrastrukturanlagen und vor allem Wohnungen) einen monumentalen Eckpfeiler der Sozialpolitik des „Roten Wien“. Viele der Beiträge deklinieren die varianten Repräsentationen getrennt voneinander entlang der Medien Broschüre, Buch, Fotografie, Film, Plakat, Ausstellungs und Postkarte durch. Jeder der Beiträge fördert Attraktives zutage, allerdings behindern die medienartenreinen Zugänge den Blick für transversale Phänomene. So klingt etwa in mehreren Aufsätzen der 1925 erteilte Großauftrag der Gemeinde an Martin Gerlach junior an, das Baugehen lichtbildnerisch zu dokumentieren, doch nirgends findet sich eine exhaustive Darstellung, die eine Untersuchung der Migration der Aufnahmen durch die diversen Medien mit einschließt. Vergleichbares gilt für das von Josef Bittner geleitete Stadtbauamt, einen Hort mannigfaltiger publizistischer Umtriebigkeit ... ♦